**Zeitschrift:** Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur

Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte

**Band:** 8 (1928-1929)

Heft: 7

Buchbesprechung: Bücher-Rundschau

Autor: [s.n.]

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diese Dinge bisher nur auf der Ebene des Geistigen und haben noch keine gessellschaftliche und politische Wirklichkeit gewonnen. Aber die große Krise wird fommen, wo das "Neue" durchbricht und die Geistigen ihre Gefolgschaft finden. Männer, die noch vor furzem als restlos verwurzelt in dem System von Beimar galten, beschäftigen sich heute mit der großen Frage der Gesamtreform deutschen Lebens. Nur Namen wie Hellpach, Gegler und Luther seien in diesem Zu= sammenhange genannt. Bielleicht gibt sich Gelegenheit, einmal im Zusammenhange einen Abriß dieser verschiedenartigen Reformbestrebungen innerhalb des deutschen Reiches zu geben. Für heute sei die Schlufformel meines letten Be-richtes, wonach bei uns im Reiche alles im Flusse sei, dahin erganzt, daß ich sage: Es ist seitdem alles noch mehr in Fluß gekommen und die unnachgiebige Haltung unserer Besieger wird diese Entwicklung beschleunigen.

München, Ende September 1928. Edgar J. Jung.

# Bücher-Rundschau

## Versprengtes Volkstum.

heute wird an jo manchem Orte versucht, urwüchsiges Volkstum rasch zusammenzustampfen oder in eine völlig wesensfremde Art umzumodeln. Man denke nur an Sudtirol! Demgegenüber ist es recht nütlich, sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, welch unglaublich zähe Widerstandsfraft auch versprengte Splitter eines Volkstums entfalten können.

Ein Beispiel vermögen die verftreuten deutschen Siedelungen in der nordungarischen Zips zu geben. Bor rund sieben Jahrhunderten sind sie ge-gründet worden, weit entsernt vom Mutterland, mitten in einer weit überlegenen fremden Bevölkerung. Und sie haben sich bis zum heutigen Tage gehalten, wenn auch in stark verringertem Umfange. Gerade jest scheint für sie eine Zeit neuer Sammlung und neuen Aufstieges zu kommen. Und doch handelt es sich hier um einen zahlenmäßig unansehnlichen Splitter, dem nur seine kulturellen Leistungen einiges Gewicht verleihen können.1)

Noch viel auffallender zeigt sich die Lebenszähigkeit deutschen Volkstums oben im Baltikum. Die Deutschen bildeten hier seit dem 13. Jahrhundert eine geringe Oberschicht, die sich aber durch alle furchtbaren Sturme hindurch aufrecht erhielt und bis in die neueste Zeit hinein unbestritten die Führung im Lande hatte. In den letten 20 Jahren haben gerade die Balten wieder entsetzlich gelitten. Ein anschauliches Bild von diesen Prüfungen geben die Erinnerungen des Freiherrn von Stackelberg. Gerade in ihnen zeigen sich aber deutlich die Kräfte, die die Balten befähigt haben, auszuharren und sich nach dem völligen Umfturz von neuem einen Plat zu erkämpfen, einen Plat, der auf jeden Fall kulturell hoch bedeutend ist.2)

Aber auch abgesehen von solchen kulturelle Höchstleistungen ausweisenden Gruppen sehen wir das gleiche Beharrungsvermögen bei reinen Bauernsieds lungen. Ich verweise hier auf das Beispiel der Deutschen in Litauen.<sup>3</sup>) Bis vor wenigen Jahren kannte man diese Siedlungen kaum dem Namen nach.

<sup>1)</sup> hugo Grothe: 700 Jahre deutschen Lebens in der Zips. Gin illustriertes Quellen= und Lesebuch zur Landes= und Bolkstunde, Siedlungs= und Geistes= geschichte. 287 S. Karten und Bilber. Crimmitschau, Rohland & Berthold, 1927.

<sup>2)</sup> Eduard Freiherr von Stackelberg-Sutlem: Ein Leben im baltischen Kampf. Rückschau auf Erstrebtes, Verlorenes und Gewonnenes. 183 S. München, Lehmann, 1927. Mf. 5.20.

<sup>3)</sup> Rudolf Heberle: Die Deutschen in Litauen. 159 S. Stuttgart, Ausland und Beimat, 1927. Mt. 6 .-.

Wirtschaftlich nicht begünstigt, kulturell zurückgeblieben, verstreut unter einer vielfach größern Zahl der Litauer, haben sich auch diese Siedlungen gehalten.

Und noch viel wunderbarer zeigt sich das bei den deutschen Kolonisten in Rußland. Bor  $1\frac{1}{2}$  Jahrhunderten sind sie dorthin ausgewandert. Bis an die Wolga kamen sie und gründeten hier, an der Grenze des asiatischen Rußeland, ihre Dörfer. Nach einem Jahrhundert wurden die Verhältnisse zu enge. Nach allen Seiten strömten die Kolonisten ab. Während die einen nach Sibirien ostwärts wanderten, wandten sich andere über das Meer nach Süd amerika. Wieder tauchten sie in einer fremden Masse unter, freilich ganz anderer Art. Und troß allem haben sie ihr Volkstum bewahrt.

Diese gerade durch neu vorliegende Schriften angeregten Beispiele ließen sich nach jeder Richtung vervielsachen, natürlich nicht nur für das deutsche Bolkstum. Man könnte sie den Fascisten zum Studium empsehlen! Ob sie dann ihre Politik noch ebenso siegessicher betreiben würden, in Südtirol und im adriatischen Küstenland?

## Rulturgeschichtliches.

Eduard Hend: "Gaja. Sinne und Sitte des Naiven in vier Jahrtausenden". Berlag Morit Schauenburg, Lahr in Baden, 1928.

Das feine, höchst anregende neue Buch, mit dem der berühmte Kulturhistorifer seine vielen Leser beschenkt, bringt herausgegriffene, aber in sich abgeschlossene Bilder menschlicher Gebräuche und Frrtumer, Sitten und Unsitten. An ähnlich aufgefaßten Werken fehlt es nicht, doch mußten wir keines zu nennen, das jo unbeschwert von Ballast, jo humorvoll und geistreich ernstes Wijsen verarbeitete. Einige Abschnitte erinnern an Frentags Bilder aus der deutschen Bergangenheit, übertreffen diese aber an Reichtum der allgemein geschichtlichen Beziehungen, ohne allerdings mit ihrer Nüchternheit wetteifern zu wollen. Nur wenige Andeutungen mögen die Bielseitigkeit ahnen laffen. Benck erzählt von Bahrprobe und Schlaraffia, von Liebeszauber und Werwölfen, vom Fliegenpilgrausch und Kastagnetten, von der Martinsgans und dem Weib der Frühzeit, von Budrun und Berodias, von ritueller Nachtheit und Sühnersuppe, von Berserkern und Fischzucht, von Luther und Kasperle. Abgerundete Aufsätze befassen sich z. B. mit dem Urbild der neuen Reichen, Emporkömmlinge und Schlemmer, mit den Baganten und ihrem Liederbuch, mit Eulenspiegel, Perkeo, Hanswurst und Colombine, mit Gauklern, Tänzerinnen und den Nationalgerichten, mit Kostümen und Karzer. Nicht immer ist Hehet ganz leicht zu lesen: er setzt unwillkürlich voraus, die Lesermasse folge pfeilgeschwind seinem Geistesflug durch die Jahrstausende und erlebe mit ihm die oft unausgesprochenen Zwischenglieder seiner Folgerungen. Wer sich aber in das prächtig ausgestattete, mit höchst interessanten Bildern geschmückte Werk vertieft, wird nachhaltig berührt und belehrt. Humor muß man nun einmal toften wie ebeln Bein; was hilft der schönste "Stern" bem, ber rein quantitativ fäuft? Aber auch ber naive Lefer, ber formfern nur ben Stoff des fulturgeschichtlichen Raiven sucht, wird nicht enttäuscht. Ihm werden die ausführlichen Schilderungen der Folterungen, hegenverfolgungen, des Bespenstermahns ein voll befriedigendes Gruseln einbringen. Schon um dieser erschreckenden Abschnitte wegen sollte das Buch Gemeingut des Volkes werden, auf daß es sich auf die Abgrunde besinne, die immer hinter unsern kulturellen Gipfeln gähnen. Ungern denkt man an Johannes Scherrs Hege von Glarus. Doch will der Gesamtinhalt der "Gaja" nicht niederdrückend wirken; viel Raum ist den närrischen Gesellschaften, drolligen Inschriften, dem Wit und Kalauer gewährt. Ein einziges Beispiel genüge; es möge dem reichen Buch Freunde werben. "Die Höflichkeit spielt bei den besten Witen der Franzosen eine Hauptrolle. Zur Zeit der Regentschaft nach dem Tode Ludwigs XIV. gab es einen

<sup>4)</sup> F. W. Brepohl und W. Fugmann: Die Wolgadeutschen im brasilianischen Staate Pasana. 100 S. Stuttgart, Ausland und Heimat, 1927.

Brotkrawall in Paris, weil die Geliebte des berüchtigten Regenten, Madame de Pric, in Getreide spekulierte und zum Zweck der Preistreiberei alles nach Paris gebrachte Brotkorn aufgekauft hatte. Eine Kompagnie der berühmten Musketiere bekommt vom Hofe Besehl, auf die Canaille zu schießen. Ihr Haupt-mann, ein Herr d'Avejan, läßt im Angesicht der johlenden Menge zur Salve sertig machen, tritt dann zierlich vor, in der einen Hand den Hut, in der andern die Order des Regenten: "Meine Herren und Damen, ich habe den Besehl, auf die Canaille zu seuern. Ich bitte die übrigen Herrschaften, die Güte haben zu wollen, sich jetzt zu entsernen!" Der Effekt blieb nicht aus." —

Rarl Alfons Meher.

## Runst und Landschaftsbild.

Paul Hilber: "Die historische Topographie der Schweiz in der künstlerischen Darstellung". 8. Bd. der ill. Reihe "Die Schweiz im deutschen Geistesleben",
herausgegeben von Harry Mahnc. Berlag Huber & Co., Frauenfeld
(1928).

Der Titel könnte mißbeutet, zu eng oder zu weit verstanden werden. Weder beschäftigt sich Hilber etwa mit der Entstehung unserer Dufdur= und Siegfried= Rarten, noch betrachtet er jede fünftlerische Darstellung bes Landschaftsbildes. Er beschränkt sich auf Erzeugnisse der vervielfältigenden Künste, des Holzschnitts, des Kupferstichs und der Radierungen und Lithographien. Der Stoff wird also abgegrenzt beispielsweise gegen die Darstellung der Schweizer Landschaft in der deutschen Malerei durch Franz Leitschuh, anders gefaßt auch im Vergleich mit der umfassenden Bearbeitung der schweizerischen Bilderchroniken durch Josef Zemp. Hilbers Thema ist ein rein kunstgeschichtliches: das künstlerische Sehen wird verfolgt. Aber auch jene, die der "Porträtkunst des Erdenantliges" ferner stehen, werden dem Buch manche sehr willkommene geschichtliche Hinweise und Deutungen verdanken. Noch einem viel weitern Kreise wurde es hochwillkommen sein, wenn es sich nicht berart ausschließlich auf die rein technische Betrachtung beschränkte. So würde man eine Geschichte der im Lause der Zeiten wechselnden Naturempsindung vergeblich suchen. Viele Züge, die zwar die Technik der toposgraphischen Fllustration nicht berühren, können kulturgeschichtlich sehr vielsagend sein. Chsats Vierwaldskättersee wird kaum erwähnt, geschweige denn der Titel seiner Topographie angeführt, der zeitpsychologisch so bezeichnend ist: "Beschreibung deß Berühmbten Lucerner- oder 4. Waldstätten Sees und dessen Fürtrefflichen Qualiteten und sonderbaren Engenschafften. Darinnen gemeldet wirdt Der Ursprung deß Flusses Ursa oder Reuß, dessen Lauff inn und auß dem See: deß See's länge, breitte, tieffe und wie mancherlen herrlicher guter Fisch in demselben zu finden, Stem, was für Benlige, Geiftliche, auch Bortreffliche Belehrte und Kriegserfahrne Männer umb und an diesem See gewohnet: mit meldung der Beerzügen und Schlachten, welchen die Angefässene desselbigen von zeit zu zeiten behgewohnet. Darben auch fürtlich angedeutet, was vor alten Zeiten für Unthier, als Drachen und Lindtwuermb allda gesehen, bestritten und vertrieben worden; anjeto aber an Zahm- und Wilden Thieren, auch allerhandt Bögel zu Basser und Landt gefundten werden. Sampt durchgehender ent-werffung Deren an dem See ligenden Schlössern, Alten Burgställen, Länder, Stätt, Fleden, Dörffer, Klöster, Sommer-Residenten nahmhafter Bergen und Wasserslüssen. Mit behfügung viler, so wol Kurtwehl- als Trauriger Geschichten, die sich an ein= oder anderm Orth zugetragen 2c. 2c." Gewiß, solche Titel haben mit dem fünftlerischen Sehen Silbers nichts gemeinsam. Er hat sich fast asketisch streng an sein Thema gehalten und sich den Dank der Kunsthistoriker verdient. Die 51 Bildtafeln sind vortrefflich ausgewählt und herrlich wiedergegeben. — Die Freude an alter Topographie scheint im Bachsen begriffen; ber Berausgabe Schradins und Matthaeus Merians folgt heute das Erscheinen David Herrlibergers.

Karl Alfons Meher.